

Sießener Zeitung

ONLINE-ZEITUNG ÜBER DIE PROJEKTTAGE AN ST.GERTRUDIS VOM 17.07.18 - 19.07.18



+++

**DIE R7b BERICHTET
EXKLUSIV ÜBER DIE
PROJEKTTAGE**

+++



Inhaltsverzeichnis

1. Interview mit der Schulleitung zu den Projekttagen	Seite 1
2. Ohne Bienen kein Leben	Seite 3
3. Upcycling	Seite 5
4. Den Alamannen auf der Spur	Seite 7
5. Alles Banane	Seite 9
6. Schülerinnen unter Strom	Seite 10
7. Römertag	Seite 11
8. Projekttag über eine Lektüre	Seite 12
9. Kleine Leute an St. Gertrudis	Seite 13
10. Handballprojekt	Seite 14
11. De ´file´ de mode	Seite 17
12. Makramee	Seite 18
13. Kinofilm ´Papst Franziskus´	Seite 19
14. Feuer frei und Wasser marsch!	Seite 20
15. Besuch auf dem Bauernhof	Seite 22
16. Hexenverfolgung in Ellwangen	Seite 23

1. Interview mit der Schulleitung Sr. M. Birgit Reutemann zu den Projekttagen

„Hätte solche Projekttage als Schülerin auch gerne erlebt“

Zu Beginn der Projekttage an St. Gertrudis führten wir Schülerinnen der R7b ein Interview mit Schulleiterin Schwester Birgit über die Ziele und Organisation der Projekttag, wofür sie uns bereitwillig Rede und Antwort stand.



Schwester Birgit mit den Schülerinnen der R7b Isabell Stark, Lara Hirschle, Josephine Wild und Jana Köder

Kürzlich wurde die Schulleiterin der Mädchenschule St. Gertrudis Ellwangen, Sr. M. Birgit Reutemann, von vier Schülerinnen aus der R7b zu den Projekttagen dieses Jahres interviewt.

Die erste Frage lautete, wieso sie die Projekttage an St. Gertrudis hat einführen lassen.

Darauf meinte Schwester Birgit, dass es für die Schülerinnen und Schüler wohl sehr interessant und abwechslungsreich sein werde, da sie neue Arten des

Lernens erfahren und ausprobieren könnten. Hierbei spiele nicht nur die „graue Theorie“, sondern vor allem auch der Praxisbezug eine entscheidende Rolle.

Des Weiteren wollten die Schülerinnen wissen, wie lange so eine Organisation dauere und wer das Gesamtprojekt leite.

Sr. Birgit äußerte sich, dass die Projektstage dieses Jahr das zweite Mal stattfinden würden und dass sie mit dem Lehrerkollegium diese Projekte schon seit Februar und März plane, da es eine große und schwere Organisation sei. Einige Lehrer hätten sich wohl dazu entschieden, mit ihren Klassen zusammen die Themen auszusuchen, die sie in der Projektwoche durchleben würden, anderen Klassen wurden die Projekte von ihren Lehrern zugeteilt. Außerdem hätte Schwester Birgit selbst die Projektstage auch gerne in ihrer früheren Schulzeit gehabt. Sie sei ein großer „Freund“ von Projekttagen, teilte sie den Schülerinnen in diesem Interview mit.

Zum Abschluss wünschte sie den Schülerinnen ein gutes Gelingen für die Online-Zeitung sowie viel Spaß in den einzelnen Projekten.

2. Ohne Bienen kein Leben!

Bezirksverein f. Bienenzucht Ellwangen 1885 e.V

Am 17.07.2018 waren wir mit der Klasse 9b beim Imker in Ellwangen, mit den Lehrern Herr Braig und Frau Spang. Als wir dort ankamen, erklärte uns der Imker, wie die Entwicklung der Biene abläuft.

Der Imker

Er arbeite bereits 40 Jahre als Imker, weil sein Vater schon Imker gewesen sei. Im Bienenzuchtverein sind über 250 Mitglieder. Der Mann hat 20 – 25 Bienenkästen, darin befinden sich je 5 – 8 Waben. In seiner Imkerei gibt es 15 Bienenvölker, in einem Volk befinden sich ca. 40.000 Bienen, somit ist er Besitzer von etwa 800.000 Bienen.

Der Honig

Pro Volk bekommt er jährlich ca. 30 kg Honig, Waldhonig braucht ca. eine Woche bis er fertig ist, Blütenhonig zwei Wochen. Der Honig muss ein paar Minuten geschleudert werden, dünnflüssiger Waldhonig geht schneller raus, doch wenn er graniert ist, geht es langsamer.

Die Bienen



Doch im Winter sind es immer weniger Bienen als im Sommer. Bienen können nur als Volk überwintern, sie überwintern wie eine Kugel, nach einiger Zeit gehen die Bienen von außen nach innen und andersrum. An den Bienen ist so wichtig, dass sie die ganzen Blüten bestäuben, dies ist noch wichtiger als der Honig. Wenn die Bienen, die Pflanzen nicht bestäuben würden, könnten diese nicht überleben. Die Bienen erhalten ihr Nahrung aus Nektar und Pollen von der Pflanze, ein Teil dient ihnen direkt als Nahrung und der Rest wird zu Honig verarbeitet.

Die Bestäubung



Eine Biene besucht pro Flug mit einer Maximalgeschwindigkeit von bis zu 30 Stundenkilometern etwa 100 Blüten. Bei 10 Flügen pro Tag sind das 1.000 Blüten. Bei 40 Flügen pro Tag ist aber durchaus mehr möglich. Schwärmen also 20.000 Bienen eines Stocks mehrmals am Tag aus,

werden 20 Millionen Blüten und mehr pro Tag bestäubt. Über die Bestäubung sichert die Biene uns Menschen indirekt eine große Vielfalt an Früchten. Eine Biene muss drei Mal um den Äquator (einmal wären 40.000 km) für 500 Gramm Honig fliegen. Nach Rind und Schwein ist die Biene das drittwichtigste Nutztier aus wirtschaftlicher Sicht. Das liegt an der Bestäubungsleistung und nicht an der Honigproduktion, die Bestäubung sorgt nicht nur für mehr Ertrag sondern teils auch für größere und schönere Früchte. Die menschliche Ernährung wäre ohne die Bestäubung karg. Albert Einstein behauptete einst sogar, dass die Menschheit ohne Bienen nach vier Jahren nicht weiter überleben könne. Zwar brauchen die Grundnahrungsmittel wie Weizen und Reis nur den Wind zur Bestäubung, aber 30% der Nahrung wie Obst und Gemüse sind von der Bienenbestäubung abhängig.

Janine Schroff, Viktoria Olenberg, Sabina Rettich, Luisa Ebers

3. *Upcycling*

Im Namen der Umwelt hat die Klasse R6a eine Upcycling Aktion gestartet.

Am 17. Juli 2018 im Technikraum von St. Gertrudis veranstalteten Fr. Schweizer, Fr. Peters und Fr. Banas mit der R6a eine Aktion, bei der sie aus Müll etwas Neues herstellten und einen neuen Zweck dafür fanden – passend zum Jahresmotto „Die Erde ist unser gemeinsames Haus“. Dieses Vorgehen wird als „Upcycling“ bezeichnet.



Die Schülerinnen begannen, indem sie in einem Kreis darüber nachdachten, was sie mit einem Schuhkarton, einem Papprohr und einem kleinen Eimer noch machen könnten.

Die Klasse wurde in vier Gruppen geteilt, in denen jede einen Becher aus einer Plastikflasche bastelte, indem die Mädchen sie zerschnitten und mit buntem Papier beklebten. Diese schenkten sie ihrer Klassenlehrerin Fr. Schweizer als Dankeschön für die 5. und 6. Klasse. Um es zu personalisieren, klebten viele ein Bild oder eine Nachricht darauf.



Im Anschluss durften sie aus ihren mitgebrachten Materialien etwas erfinden und selbständig basteln. Viele bastelten aus Karton Aufbewahrungen.

Die Leiterin Fr. Peters plante dieses Projekt mehrere Wochen und brauchte zwei Tage für die Vorbereitung. Die Idee bekam sie dadurch, dass sie dem Müll neuen Sinn verleihen wollte und die Schülerinnen schon mal darüber sprachen. Ihre Ideen bekommt sie durch das Internet und Geschenke an ihre Tochter. Fr. Schweizer hat schon öfter mit Fr. Peters gebastelt und war schon da von ihren Ideen begeistert.

Die Schülerinnen waren anfangs etwas zurückhaltend, aber änderten ihre Meinung im Laufe des Tages ziemlich schnell, waren begeistert, hatten Spaß und waren mit den Ergebnissen sichtlich zufrieden.



Hier sehen Sie die Endergebnisse des Upcyclings

Lisa Felsinger, Maya Scheiring, Nina Beerhalter

4. Den Alamannen auf der Spur

Ein Besuch im Alamannenmuseum in Ellwangen



Am Dienstag, 17.07.2018 hat die Klasse G6a mit Frau Wiesner und Frau Opferkuch einen Ausflug in das Alamannenmuseum in Ellwangen unternommen. Dieses Museum wurde im September 2001 eröffnet.

Zubereitung eines typischen Aufstrichs mit einer ehrenamtlichen

Mitarbeiterin

Was sind eigentlich Alamannen? Alles über Alamannen !

Alamannen waren eine frühmittelalterliche Bevölkerungsgruppe. Sie wohnten in Holzhäusern. Der Volksstamm war eine große Gemeinschaft, in dem alle aufeinander angewiesen waren, wenn einer ausgeschlossen wurde, konnte er nicht überleben. Alamannen-Frauen wurden durchschnittlich 29 Jahre, Männer 35 Jahre alt. Dies lag an der schlechteren medizinischen Versorgung sowie den mittelalterlichen Hygienestandards.

Der Museumsbesuch

Um 8.30 Uhr ist die Klasse G6a im Alamannenmuseum angekommen. Als Erstes wurden sie von den Mitarbeiterinnen begrüßt. Am Anfang teilte sich die Klasse in zwei Gruppen auf. Die erste Hälfte hatte eine Führung durch das Museum. Die zweite Hälfte bastelte Blattgoldkreuze, diese nahmen die Alamannen früher mit in ihr Grab, um ihrem Glauben nach Grabräuber abzuschrecken. Nachdem die zweite Hälfte mit den Kreuzen fertig war, bereiteten sie einen alamannischen Brotaufstrich mit Schafskäse, Creme fraiche, Kräutern, Frühlingszwiebeln, Rucola, Thymian, Olivenöl, Salz und Pfeffer vor und eine Apfelsaftbowle mit Minze, Zitrone, saurem Sprudel und Apfelsaft vor. Nach dem Essen ging die erste Gruppe zu den Blattgoldkreuzen und die zweite Gruppe hatte eine Führung durch das Museum

Die Schülerinnen wurden in fünf Gruppen aufgeteilt:

Ernährung: Als Nahrung nutzten sie verschiedene Getreidesorten um Bier zu brauen oder Mehl zu mahlen, verschiedene Kräuter wie Basilikum, verschiedene Käsearten, wie z. B. Schafskäse. Sie aßen nur an Festtagen wie Geburten oder Beerdigungen Fleisch. Ein absoluter Dauerbrenner war für die Alamannen der



vegetarische Eintopf, er besteht aus viel Gemüse und Kräutern.

Waffen: Sie nutzten viele verschiedene Waffenarten, die stärkste Waffe war davon Franziska. Sie ist eine Axt, dann gibt es noch die fränkische Waffe Ango. Der Ango verletzt den Angreifer beim Einstechen

und beim Entfernen mehr, da er Widerhaken besitzt .

Bestattung: Die Alamannen nahmen ihre wichtigsten Gegenstände mit in ihr Grab, da sie glaubten, dass es ein Leben nach dem Tod gäbe. Alamannen wurden früher in alten Baumsärge beerdigt. Die Familien legten Blattgoldkreuze ins Grab, das sollte wie bereits erwähnt Grabräuber abschrecken.



Holzobjekte: Die Alamannen bauten Schränke, Betten, Geschirr und vieles mehr aus Holz. Die Männer waren Künstler des Schnitzens.

Schmuck: Männer und Frauen trugen sehr viel Schmuck, sie trugen den ganzen Schmuck den sie hatten.

Zum Abschluss erstellten die Schülerinnen in Kleingruppen zu den obigen Themen eine kurze Präsentation. Der Klasse hat das Museum gut gefallen. Zur Abrundung des gelungenen Museumsbesuchs folgte ein leckeres Eis aus der Eisdiele.

Viktoria May, Melanie Meyer, Leonie Wolf

5. Alles Banane



Am Dienstag, den 17.07.2018 war Frau Braig mit ihrer Klasse G6b in Ellwangen. Dort haben sie das Spiel „*Alles Banane*“ für das Kreisberufsschulzentrum getestet und Rückmeldung gegeben. Die sechs verschiedenfarbigen Gruppen, die gegeneinander bei einem Wettkampf antraten, bestanden aus 4-5 Schülerinnen, die zwei Stunden Zeit hatten, die 12 Aufgaben rund um die Banane zu bewältigen.

Die Schülerinnen starteten am Stadtkaffee in ihren Teams, dort bekamen sie einen Laufzettel und eine Banane und kehrten nach jeder Station wieder zurück, um ihre Aufgaben kontrollieren zu lassen.



Die Aufgaben bestanden z.B. darin, ein Foto mit der Banane und einem High-Heel zu machen oder drei verschiedene Stempel von Läden auf die Banane zu stempeln. Eine besonders schwierige Station war die Länge des blauen Kanals durch die Innenstadt in Bananen umzurechnen, heraus kam, dass der Kanal 105m lang ist und 630 Bananen hinein passen. Viel Spaß gemacht hat den Schülerinnen ein Interview mit einer fremden Person, der



drei Fragen rund um die Banane gestellt wurde, die Banane diente dabei als Mikrofon. Beim Reimen dichteten sie etwas über Bananen z.B.

„*Bananen sind so nice, das passt gut mit nem Eis.*“ Bei der Station sechs mussten sie ihrer Banane eine Brille von einem Optiker aufsetzen. Eine der nächsten Aufgabe war, zwei verschiedene Bananenspezialitäten zu finden, dazu gingen sie in viele Läden.

Frau Braig war von Anfang an überzeugt, dass die Schülerinnen sehr motiviert und begeistert waren, das bestätigte sich größtenteils, lediglich die Rechenstationen hätten den Schülerinnen nicht so gefallen. Spannend dagegen fanden sie es, fremde Leute anzusprechen. Insgesamt hat ihnen das Projekt gut gefallen.



Bei der Siegerehrung wurde Gruppe „Grün“ dritter, Gruppe „Orange“ zweiter, und große Ehre gilt Gruppe „Lila“ (Emma, Senta, Anna, Nele und Rinesa) die den ersten Platz bei der Stadtrallye ergatterte.

Danach spendierte Frau Braig jedem ein Eis, bevor sie in die Schule zurückkehrten. Am Ende war es für alle Beteiligten ein gut gelungener Tag.

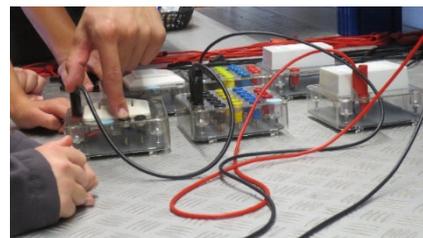
6. Schülerinnen „unter Strom“

Projekttag: „ENBW ODR“

Am Dienstag, den 17.07.2018 ging die Klasse R6b mit Frau Jaumann und Herr Behr in die ENBW ODR in Ellwangen. Dort haben sie das Projekt „Stromlieferant“ durchgeführt und von Ausbilder Paul Seibold viele Themen genau erklärt und gezeigt bekommen.

Anna R. aus der 6b hatte den Vorschlag zur ENBW zu gehen, da ihr Vater dort arbeitet. Die ganze Klasse war damit einverstanden und sie gingen los.

Als die Schülerinnen an der ENBW angekommen waren, wurden sie von Herr Seibold abgeholt. Und sind über den Hof in die Abteilung „Stromlieferant“ gegangen. Dort haben sie eine Diashow über die ENBW und die Azubis= Auszubildende gezeigt bekommen. Um 9:30 Uhr hatten sie



eine Pause und wir die Reporter aus der R7b haben in der Zeit ein paar Interviews geführt. Nach der Pause haben wir einen kleinen Film über den Stromkreislauf geschaut. Der Stromkreislauf braucht verschiedene Bestandteile um zu funktionieren. Die Spannungsquelle erzeugt den Strom z.B. Batterien oder Solarzellen. Der Verbraucher verbraucht den Strom z.B.



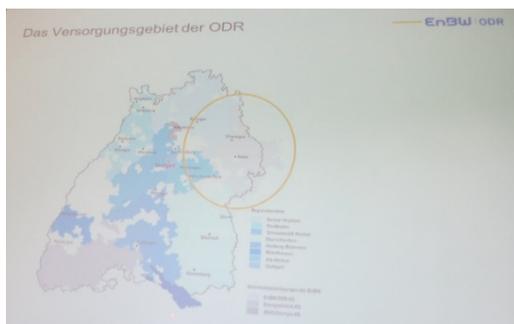
mit der Lampe oder mit PC's. Die Leitungen transportieren den Strom z.B. vom Lichtschalter zur Glühlampe, die dann leuchtet. Und der Strom aus der Steckdose kommt aus den großen Leitungen aus den Atomkraftwerken. Nach dem Film sind die Schüler in vier Gruppen aufgeteilt worden und haben mit den Azubis einen eigenen Stromkreis gebaut. Einige waren

sehr begeistert und andere haben sich nicht so sehr dafür interessiert. Als alle fertig waren, haben wir eine Führung gemacht, dabei sind wir in die Leitstelle gegangen. Dort müssen tagsüber zwei Personen arbeiten und nachts eine Person, damit wenn sie merken, dass etwas mit dem Strom nicht stimmt, dass sie sofort eingreifen können. Die Schüler fanden die großen Bildschirme an der Wand am coolsten.

EnBW Energie-
gemeinschaft e.V.

EnBW

ENBW Allgemein



Der Chef von der ENBW ODR Frank Hose hat insgesamt 400 Mitarbeiter und ca. 40 Azubis. Sie wurde 1999 gegründet. Wenn man bei der ENBW eine technische Ausbildung machen möchte, braucht man gute Voraussetzungen. Die ENBW versorgt einen kleinen Teil von Baden- Württemberg mit Strom. Deshalb auch „Energie Baden-Württemberg“. Das ODR steht für O=Osten, D=Donau, R=Ries.

7. Römertag

Die G6c auf den Spuren der alten Römer

Am Dienstag, den 17.7.2018 begab sich die Klasse G6c mit ihren Lehrern Herr Krampfl und Herr Geist auf die Spuren von Julius Cäsar und den Römern.

Es gab verschiedene Aufgaben zu bewältigen. Eine der drei Aufgaben bestand daraus, dass die Schülerinnen mithilfe eines Arbeitsblattes die römischen Zahlen besser kennenlernen. Sie haben das Arbeitsblatt aufmerksam durchgelesen und haben eine eigene Urkunde bekommen, wo sie Name, Geburtsdatum und Geburtsjahr (natürlich in römischen Zahlen) ausfüllen durften.

<u>Die römischen Zahlen</u>	
I=1	L=50
V=5	C=100
X=10	M=1000

Als Nächstes durften sie einen eigenen Limesturm basteln. Der Limesturm war früher die Grenze zwischen Rom und Germanien. Es markierte die größte Ausdehnung Roms, die Römer sind nicht weiter gekommen als zum Limesturm (Grenze). Der Limes war dazu da, dass die Germanen nicht ins Römische Reich eindringen konnten. Auf jedem Turm gab es einen Wachposten, der wie ein Haus eingerichtet war. Er wurde bewacht, sobald Feinde kamen, gab der Wachposten den Römern Bescheid. Dies erzählten uns ein paar Schülerinnen.



Basteln eines Limesturms

Die dritte und schwierigste Aufgabe war ein Kreuzworträtsel über das frühere Rom zu lösen. Herr Krampfl erklärte in einem Interview, dass in der 6.Klasse in Geschichte das Thema Rom ein Schwerpunkt sei und sie es schon lange behandeln würden. Das Ziel sei, dass die Schülerinnen nicht nur etwas auswendig lernen oder aus dem Buch lesen, sondern auch handwerklich gearbeitet wird. Referendar Herr Geist fügte außerdem an, dass die Schülerinnen das Thema spielerisch erarbeiten sollen, z.B. das Basteln des Limesturmes.

Uns hat der Römertag gut gefallen, weil die Klasse sehr aufgeschlossen war. Die Blätter zu bearbeiten machte riesigen Spaß, da man zusammen rätseln konnte. Herr Krampfl bat allen Kekse und Tee an, was eine nette Geste war.

Nina Latzel, Jule Baumann

8. Projekttag über eine Lektüre

Am Mittwoch, den 18.07.2018 waren wir in der Klasse G5c mit Frau Hochhalter und haben uns über die Lektüre „Lenny, Melina und die Sache mit dem Skateboard“ informiert. Nach ein paar Interviews haben wir herausgefunden, dass es in der Lektüre um einen Jungen namens Lenny geht, der für sein Leben gerne Skateboard fährt und an einem Wettbewerb teilnehmen möchte. Da er die Schule vernachlässigt, und bei einem Vokabeltest von seinem Freund Julius abschreibt, verbieten ihm seine Eltern den Wettbewerb.



Ablauf des Projekts



In der ersten Schulstunde haben sich die Schülerinnen in Vierergruppen mit den Sehenswürdigkeiten in London auseinandergesetzt, da es in dem Buch auch um das Thema London geht. Danach mussten die Schülerinnen einen Dialog erarbeiten über die Situation, als die Eltern erfuhren, dass Lenny bei Julius abgeschrieben hat. Diesen mussten sie bei einem einstudierten Schauspiel vortragen. Die Schülerinnen hatten dabei sehr viel Spaß, und waren auch sehr kreativ. Wir haben die Schülerinnen nach ihren Meinungen zu dem

Buch gefragt. Sie fanden das Buch toll und würden es auch weiterempfehlen. Da die Lektüre leicht verständlich, spannend und kindgerecht ist, sei es sehr passend. Frau Hochhalter hat dieses Buch ausgewählt, da es auch viel um die Probleme geht, die bei uns im Alltag vorkommen und es gut für die Altersklasse der 3. bis zur 5. Klasse geeignet sei. Das Ziel des Projektes war, dass die Schülerinnen lernen, wie man richtig bei einer Lektüre vorgeht, und sich die Themen selbst zu erarbeiten. In einem Lerntagebuch konnten die Schülerinnen zu dem Buch und zu den einzelnen Kapiteln ein Arbeitsblatt bearbeiten. Die Personenkonstellation haben die Schülerinnen mit Symbolen und Pfeilen dargestellt.

Emily Mayr, Elisabeth Drefs, Leni Keller



9. Kleine Leute an St. Gertrudis

Eine Foto-Story aus Miniaturfiguren

Am Mittwoch, 18.07.2018 veranstalteten die Referendarinnen Frau Hahn und Frau Wengert das Projekt „Kleine Leute an St. Gertrudis“ mit den Klassen G7a, G7b und G7c.



In diesem Projekt ging es darum, Miniaturfiguren auf bestimmte Plätze zu stellen, zum Beispiel auf ein Gitter, sodass es aussieht, als würde diese das Gitter hochklettern.

Das Projekt ist von dem *britischen Streetart-Künstler, Fotograf und Blogger Slinkachu*, geboren 1979, inspiriert. Dieser fotografiert Miniaturfiguren in der großen Stadt und möchte auf die kleinen Situationen im Alltag, die wir oft übersehen, hinweisen. Sie sollen außerdem, körperlich oder emotional verloren wirken. Er nannte seine Werke „Kleine Leute in der großen Stadt“ und „Kleine Leute in der weiten Welt“, wovon der Projektname kommt.



Die Schülerinnen zogen je blind eine Miniaturfigur, überlegten, wie sie ihre Figur in Szene setzen konnten und fotografierten sie

dann im Stil von **Slinkachu**. Hierzu waren auch *Requisiten* bereitgestellt wie zum Beispiel eine Brille.



Nina Latzel, Jule Baumann, Lisa Felsing

10. Handball-Projekt

Am 18.7.2018 hatte die R6a und die R6b ein Handballprojekt, das von Frau Opferkuch geleitet wurde. Die Kinder erfuhren sehr viel über Handball und durften es auch ausprobieren.

Die Idee kam von einer Mutter aus der R6a, die nachfragte, ob man ein Handballtag in der Projektwoche machen könnte. Frau Opferkuch war auch gleich dabei, da sie selber Handball in der SG2h in Hüttlingen spielt. Sie spielt schon seit 22 Jahren Handball und kennt viele Leute, sodass sie ein paar Jugendliche und Trainer eingeladen hat. Sie bauten verschiedene Stationen auf, bei denen man Gleichgewicht und die Stärke des Werfens übt.

Das Programm:

In den jeweiligen Gruppen mussten die Schülerinnen zum Aufwärmen um die Schule rennen. Nach dem Rennen wurden sie in neue Gruppen eingeteilt und zu den Stationen geführt, an dem je ein Junge oder ein Mädchen stand.



1.Station:

Man musste unter dem Kastenteil durchkriechen und dann über den Kasten hüpfen. Danach musste man um ein Hütchen laufen.



2.Station:

Die Schülerinnen sollten sich einen Luftballon zwischen die Beine klemmen und auf einer Bank stehen. Eine Partnerin stand gegenüber und warf einen Ball zu. Es gab auch mehrere Aufgaben.





3. Station:

Zwei Schülerinnen standen auf einem Schwebebalken und kämpften mit Kissen bis eine Schülerin herunter flog.

4. Station:

Mit einem Handball musste man über die Bank auf den Kasten laufen und während dem Abspringen in den Basketballkorb hinein treffen.



5. Station:



Die Schülerinnen sprangen in das Trampolin hinein und mussten den Ball in der Luft in das Tor werfen.

6. Station:

Man musste den Handball mit einem Aufsetzer in den Kasten treffen, sodass es für den Torwart besonders schwer wird, den Ball zu halten



7. Station:

Es gab verschiedene Koordinationsübungen mit Reifen.

8. Station:

Mehrere Personen konnten auf eine Bank stehen und den Ball prellen, um die eigene Koordination zu verbessern.



Nach den einzelnen Stationen spielten sie noch ein Turnier.

Mehrere Informationen zu Handball:

Handball ist eine Sportart, bei der zwei Mannschaften mit je sieben Spielern (sechs Feldspieler und ein Torwart) gegeneinander spielen. Das Ziel des Spieles besteht darin, den Handball in das gegnerische Tor zu werfen und damit ein Tor zu erzielen. Es gewinnt die Mannschaft, die nach Ablauf der Spielzeit (zweimal 30 Minuten; bei Jugendmannschaft hat kürzere Spielzeit) die meisten Tore erzielt hat.

Neben dem Hallenhandball (meist abgekürzt Handball genannt) gibt es noch zwei weitere Varianten: den früheren wesentlich häufiger gespielten Feldhandball und den Beachhandball, der sich wachsender Beliebtheit erfreut. In den Vereinigten Staaten wird unter Handball American Handball verstanden, was eine völlig andere Sportart ist.

Bei einem Spiel darf Körperkontakt erlaubt sein. Nicht erlaubt ist aber festhalten, klammern, stoßen und anspringen. Beim Freiwurf muss man mindestens 9m vom Tor entfernt sein. Wenn es zu einer Torchance kommt und man von einem Spieler der gegnerischen Mannschaft behindert wird, zum Beispiel: am Hals festgehoben wird, gibt es einen 7-Meter Wurf.

Paula Törner, Lara Münster, Ellen Gergolla, Jana Burger

11. *De 'file' de mode*

Am Mittwoch und Donnerstag, 18.07.- 19.07.2018, veranstalteten Frau Singer und Herr Durot mit der G6a eine Modenschau, die auf Französisch moderiert wurde. Die Schülerinnen wurden in Fünfer und Sechser Gruppen aufgeteilt, in denen sie sich Mottos für ihre Modenschau ausdachten.



Am Mittwoch probten sie fleißig mit ihren Kostümen und Kleidern, die sie von Zuhause mitbrachten. Zu ihren Mottos bastelten sie tolle Plakate, die sie am Donnerstag aufhängten. Herr Durot half bei der Aussprache der französischen Texte. Manchmal gab es kleine Meinungsverschiedenheiten, die sich aber schnell legten, als die Modenschau am Donnerstag losging. Die Teams bereiteten alles für die Modenschau vor, zogen sich um und schminkten sich. Sie änderten noch kleine Einzelheiten und waren bereit für eine perfekte Show.

Ein Punkt der Modenschau war z.B. „Beach Party“, die sich mit bunten Farben kleideten, besonders interessant war auch das Thema Jahreszeiten, bei welchem der Laufstege in Laub und Blumen verwandelt wurde. Alle waren begeistert über das Thema „Touristen in Frankreich“, da die Gruppe die Szene sehr lebhaft vorspielte. „Teenager Mode“ war auch ein gelungener Auftritt, da sich viele widerspiegeln konnten. Auch das Thema „Hochzeit“ wurde zweimal gespielt und emotional wiedergegeben.



Herr Durot kam auf das Thema, weil er noch Kleidung und Farben im Französischunterricht durchnehmen musste, daraufhin hatte seine Frau die Idee, dass er eine Modenschau auf Französisch veranstalten könnte. Auch Frau Singer meinte, dass die Schülerinnen motiviert waren und das Projekt gut bei ihnen angekommen sei, da die Gruppen sehr organisiert mit Kleidung und Kostümen in den Mittwoch gestartet seien.

Frida Elfert, Rebecca Ilg, Anna-Lena Butz

12. Makramee

Orientalische Knüpftechnik in der G5a und R5b



Wir haben heute am 18.7.2018 die Klasse G5a und bei ihrem Projekt Knüpfen besucht, bei der am Ende eine schöne, bunte Tasche entsteht. Das Projekt hieß Makramee, was eine orientalische Knüpftechnik bezeichnet, wobei Ornamente oder Schmuck hergestellt wird. Das Wort stammt aus dem arabischen Sprachgebrauch, was so viel wie „weben“ bedeutet.

Es dauerte zwei Tage lang. Die Klasse durfte sich von drei verschiedenen Farben eine oder zwei Farben aussuchen. Die Farben waren grün, blau und orange. Ihnen macht es Spaß und es ist sehr lustig. Manche waren schon fertig. Die Tasche hat zwei Holzhenkel, daran hängen die 20 cm langen Bänder. Sie werden immer wieder in einem geringen Abstand geknotet.

Geschrieben von: Josephine Mack, Lara Wiesinger



Die R5b übt sich in der orientalischen Knüpftechnik Makramee

13. Kinofilm:

Papst Franziskus

– ein Mann seines Wortes

Am 19.7.2018 waren wir im Kinofilm „Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes“, diesen haben wir im Kino „Regina 2000“ angesehen. Es sind mehrere Klassen dabei gewesen, es gab eine Extravorstellung für die 7 und 8 Klassen.



Regina2000

Inhalt:

Wir sahen einen Dokumentarfilm über Papst Franziskus, in dem das Oberhaupt der katholischen Kirche Fragen zu verschiedenen Themen wie Wirtschaft, Immigration, soziale Ungerechtigkeit, Familie und Glauben beantwortet, die ihm von Menschen überall auf der Welt gestellt wurden, egal, ob von Arbeitern, Flüchtlingen, Kindern oder Gefängnisinsassen. Des Weiteren begleitete Wenders (Regisseur) den Papst auch bei dessen zahlreichen Reisen rund um den Globus und zeigt Franziskus etwa bei den Vereinten Nationen, im US-Kongress und in Jerusalem.

Zu Papst Franziskus:

Er ist am 17.12.1936 geboren und ist heute 81 Jahre alt.

Er stammt ursprünglich aus Italien, und war unter dem bürgerlichen Namen „Jorge Mario Kardinal Bergoglio bekannt“.

Der Mann wollte eigentlich nie Papst werden. Seit dem 13.3.2013 ist Jorge Mario Bergoglio der Vertreter Gottes auf Erden, Papst Franziskus.



Papst Franziskus

14. „Feuer frei und Wasser marsch!“

Besuch bei der Freiwilligen Feuerwehr (FFW) Ellwangen

Die G10b der Mädchenschule St. Gertrudis Ellwangen besuchte mit ein paar Mädchen der R7b am 19.07.2018 die Freiwillige Feuerwehr Ellwangen und bekam feurige Experimente zu sehen.

Dort hatte Peter Klass (47), Hauptlöschmeister, aktives Mitglied der FFW, Gruppenführer und Ausbilder der Grundausbildung eine Führung und Experimente für die Klassen vorbereitet.

Die Führung begann, indem er die Klassen in den Schulungsraum führte und ein wenig über die Feuerwehr informierte. Er erzählte, dass die Feuerwehr Ellwangen 1851 gegründet wurde, 1986 wurde die jetzige Feuerwache gebaut. Davor war die Feuerwache an der Westtangente in Ellwangen.

Die Abteilung Ellwangen hat derzeit 82 aktive Feuerwehrmänner. In Ellwangen gibt es momentan keine Feuerwehrfrauen. Mit den Ortswehren Rindelbach, Röhlingen, Schrezheim und Eigenzell sind es jedoch 220 aktive Mitglieder. Die 82 Mitglieder sind in sechs Gruppen aufgeteilt. Jedes Jahr gibt es 30 termingerechte Übungen, viele davon sind Sonderübungen, die aus Türöffnung und Gefahrgut bestehen. Insgesamt sind es also 50 Übungsabende im Jahr.

Er erklärte den Schülerinnen, dass man nur in dem Ort in die Feuerwehr könne, wo man auch wohnt, denn die Ausrückzeit dürfe nur 4-5 Minuten dauern. Dieses Jahr gab es schon rund 85 Einsätze. Letztes Jahr (2017) gab es insgesamt 161 Einsätze.



Die Ellwanger Feuerwehr hat 17 Fahrzeuge und ist als Stützpunkt komplett ausgerüstet. Die Freiwillige Feuerwehr hat als einzige Abteilung des gesamten Ostalbkreises ein zusätzliches Fahrzeug, den Gerätewagengefahrgut (GWG).

Peter Klass hatte anschließend noch drei Experimente auf dem Hof der Feuerwehr vorgeführt. Er hatte den Schülerinnen eine Fettexplosion und eine Dosenexplosion gezeigt. Danach hatte er den Schülerinnen dargestellt, wie man einen Schaumlöscher benutzt. „Bei einem Feuerlöscher muss man erst den gelben Sicherungsstift heraus ziehen, dann den Schlauch aus der Halterung

nehmen, danach den Feuerlöscher am unterem Griff halten und dann mit dem Wind arbeiten und in Richtung Feuer halten. Den oberen Griff herunter drücken, nun das Feuer löschen“, teilte Herr Klass mit. Ein paar Schülerinnen durften es am Ende selbst ausprobieren.

Isabell Stark, Janine Schroff, Lara Wiesinger, Josefine Mack

15. Der Besuch auf dem Bauernhof



Am 19. Juli besuchte die Klasse R6a mit Fr. Schweizer und Fr. Banas den Bauernhof von Familie Vetter in Westhausen.

Den Hof der Familie Vetter gibt es seit 1993. Es gab ihn schon früher aber in der Ortsmitte weshalb er kleiner war. Jetzt haben sie 250 Kühe. Die jetzige Generation hat den Hof geerbt. Sie wollen ihn aber noch erweitern um mehr Kühe halten zu können.

Die R6a kam mit dem Zug nach Westhausen. Von dort liefen alle zusammen zum Bauernhof. Hier wartete ein Kreis aus Strohballen auf sie, auf denen sie erstmal die Regeln erklärt bekamen, dass man leise sein sollte, damit die Kühe keine Angst bekommen.

Anschließend erhielten sie von ihrer Klassenkameradin Lilli Vetter eine Führung über den Hof. Sie hat ihnen die Kühe, welche auch schwanger oder seit ein paar Tagen Mutter waren und die Melkstation mit Milchtank, in den sage



und schreibe 3300 Liter reinpassen, gezeigt und erklärt. Danach hat Fr. Vetter ein tolles Buffet mit Schokomilch und Snacks vorbereitet. Lilli und ihre Schwester hatten ein Quiz über den Hof und die Kühe erstellt. Da alle die Kälber so süß fanden, durften sie diese danach noch streicheln und sich noch etwas anschauen. Als sie auf dem Hof fertig waren, gingen sie noch etwas auf den Pausenhof der Propsteischule in Westhausen, bevor sie wieder nach Ellwangen

fuhren.

Nina Beerhalter, Maya Scheiringv



16. Hexenverfolgung in Ellwangen

Am 19. Juli 2018 ging die R7a mit ihrem Klassenlehrer Herr Steinhauser von der Mädchenschule St. Gertrudis für das Projekt „Hexenverfolgung in Ellwangen“ auf das Ellwanger Schloss und nahm bei Herrn Matthias Steuer an einer Führung teil.



Die Führung begann im Saal. Dort wurde erstmal erzählt, wie es dazu kam, warum es so große Ausmaße der Hexenverfolgung bei einer damals so kleinen Stadt gab. Die Klasse erfuhr, dass die erste Hexenverfolgung 1588 begann durch ein Gerücht von dem damals 17-jährigen Jungen Jacob Sinai, der behauptete, dass seine Mutter eine Hexe sei. Durch ein Hexengericht wurde sie daraufhin gefangen genommen und getötet. Das Gericht wurde durch den Prozessverlauf geleitet mit dem Buch: „Der Hexenhammer“ von Heinrich Kramer.

Der „Hexenhammer“ ist ein Formular mit 30 Fragen, womit man glaubte herauszufinden, ob eine Person eine Hexe war oder nicht. Dieses Formular wurde von Kanzler Dr. Carl Kibler zur Befragung der „Hexen“ in Ellwangen zusammengestellt.



Durch die Qualen der Folterung erzwungenen Geständnisse trat die 1. Hexenverfolgung in Ellwangen ein. Diese Verfolgung ging drei Monate, dabei starben 17-20 Frauen und arme Leute, die krumme Körperteile hatten. 1611-1618 trat die 2. Hexenverfolgung über sieben Jahre ein. Dabei konnten alle Geschlechter und Gesellschaftsschichten verfolgt und getötet

werden. Es starben 450 Personen bei gerade einmal 1300 Einwohnern. Danach ging es bei der Führung noch in die Folterkammer und in die Hexenkammer, welche auf dem linken Bild zu sehen ist.

(Lara Hirschle, Jana Köder, Luisa Maier, Josephine Wild)